DIDAKTISCHE HINWEISE ZUM FILM

VON EINEM DER MITGEMACHT HAT – EINE JUGEND UNTER HITLER

1. Die Grundidee: Historisches Lernen am biographischen Beispiel

Die Auseinandersetzung mit der Epoche des Nationalsozialismus ist und bleibt eine der zentralen Aufgaben historischer Bildung. Eine wachsende didaktische Herausforderung besteht dabei in dem subjektiven Übersättigungsgefühl, das Jugendliche der Behandlung dieses Themas vielfach entgegenbringen.[1] Diese Blockaden gilt es durch multiperspektivische, jugendgemäße und lebensweltorientierte Zugänge aufzubrechen. Ein Film über einen Zeitzeugen aus der Region eröffnet dazu besondere Möglichkeiten.

Ein biographischer Zugang konfrontiert nicht mit abstrakten Daten und Fakten über das NS-Regime, sondern mit Personen, die dieses System am eigenen Leibe erlebt haben. Es ist speziell für Jugendliche ein gewichtiger Unterschied, ob sie in einem Text lesen, dass 1933 viele Deutsche die Machtergreifung Hitlers begrüßten und sich vielfältigen Illusionen über das anbrechende „Dritte Reich“ hingaben, oder ob sie diese Erwartungshaltung ganz konkret am Beispiel und aus dem Munde eines Zeitzeugen erfahren. In gleicher Weise haben auch persönliche und lokal zu verortende Schilderungen über die Unterdrückungs- und Gewaltpolitik des Regimes und die Grauen des Zweiten Weltkriegs auf Schüler eine ganz andere Aussagekraft als monströse Zahlen über 6 Millionen ermorderter Juden oder 60 Millionen Kriegstoter.

Darüberhinaus stellt ein Zeitzeuge durch seine Person eine unmittelbare Brücke zur Jetztzeit und damit zur Lebenswelt der Jugendlichen her, um so mehr, wenn er aus der gleichen Region wie diese stammt. Besonderes Identifikationspotenzial entsteht dann, wenn ein Zeitzeuge über seine eigene Jugendzeit berichtet, die Schülerinnen und Schüler also mit den Erfahrungen eines damals Gleichaltrigen vertraut gemacht werden.

Eine spezielle Chance, junge Menschen für die Geschichte des Nationalsozialismus zu interessieren, liegt auch im Medium Film. Filme vermitteln eine unmittelbar beeindruckende, anschauliche Vorstellung von historischen Ereignissen und bauen damit Distanz zum vergangenen Geschehen ab; sie sind imstande, emotional anzusprechen und betroffen zu machen.

Gleichzeitig eröffnen sie eher als ein lehrerzentrierter Unterricht multiperspektivische Zugänge zum Thema und entlasten die Lehrerin/den Lehrer von der Rolle einer allzu oft moralisierend wirkenden Zeigefingerpädagogik. Allerdings müssen Schülerinnen und Schüler auch lernen, mit Hilfe kritisch-methodischer Reflexion den affektiven Einflüssen eines Films rational zu begegnen. Speziell für die Zeit des „Dritten Reiches“ sind Filme eine gleichermaßen faszinierende wie heikle Quellengattung, denn unsere Vorstellungen vom Alltag dieser Epoche sind in hohem Maß von den Propagandafilmen des Nationalsozialismus geprägt. Ein seriöser Dokumentarfilm, der reflektierte Zeitzeugenaussagen mit historisch stimmigen Bild- und Filmdokumenten aus der Region sowie einem sorgfältig recherchierten und redigierten Kommentar verbindet, setzt einen Kontrapunkt zur Omnipräsenz der immer gleichen Propaganda- und Schreckensbilder in der TV-Vermittlung der braunen Diktatur. Auf diese Weise kann er auch zur kritischen Hinterfragung der Behandlung des Themas Nationalsozialismus im Fernsehen anregen.

---

[1] Vgl. Meik Züsdorf: „Immer wieder dieses Thema! Das ist einfach zu langweilig“ – Außerschulische Bildung zum Thema „Nationalsozialismus“ im Kontext von Lernfrustrrationen und Übersättigung, in: Siegfried Grillmeyer/Zeno Ackermann (Hg.): Erinnern für die Zukunft. Die nationalsozialistische Vergangenheit als Lernfeld der politischen Jugendbildung, Schwalbach/Ts. 2002, S. 89-98.

2. Die Biographie: Ein Ruhrgebietsjunge zwischen Wirtschaftskrise und Weltkriegende

Der Film „Von einem, der mitgemacht hat“, stellt den Zeitzeugen Walter Baltes und dessen sehr persönliche, zugleich aber paradigmatische Erinnerungen an seine Jugendzeit in der ausgehenden Weimarer Republik und im „Dritten Reich“ in den Mittelpunkt.

Walter Baltes wird im Jahr 1918 in Annen bei Witten an der Ruhr geboren. Sein Heimatort ist ein typisches Industriedorf des Ruhrgebiets. Er sei, sagt er, „auf der Kohle groß geworden“. Die Verhältnisse im Haus Baltes sind äußerst bescheiden und gleichen damit denen vieler anderen Arbeiterhaushalte des Ruhrgebiets in jener Zeit: Es gibt keinen Strom, kein elektrisches Licht, kein fließendes Wasser in den Wohnung. Auf dem Speiseplan stehen fast immer nur Bratkartoffeln, Brot und Malzkaffee, 1922 aber einen harten Winter lang nicht außer Steckrüben. Später bessern eine Ziege und ein paar „Karnickel“ im Stall die schmale Kost auf. 1923 wird seine Heimatstadt im Zuge des „Ruhrkampfs“ von französischen Truppen besetzt. Zu ihnen gehören auch farbige Soldaten aus den afrikanischen Kolonialgebieten Frankreichs. Ihr Anblick ist für den Fünfjährigen ein einprägsames Erlebnis.

Seine Mutter, eine Schneiderin, ist eine fromme Protestantin, sein Stiefvater, von Beruf Bergmann, hingegen bekennender Sozialdemokrat und Freidenker. 1929, mit Beginn der Weltwirtschaftskrise, wird er arbeitslos und bleibt es bis 1933. Mühsam schlägt er sich als Hausierer durch, ansonsten lebt die Familie „von der Wohlfahrt“.
Als Hitler 1933 an die Macht kommt, findet der Vater wieder Arbeit – als Hauer auf einer Zeche. „Papa hatte wieder Arbeit, wir konnten von heute auf morgen wieder alles kaufen“, erinnert sich Walter Baltes.

Er selbst, damals 15 Jahre alt und bis dahin Mitglied bei den sozialdemokratischen „Roten Falken“, wird noch im gleichen Jahr „mit Begeisterung“ Hitlerjunge. Dabei reizen ihn weniger Lagerfeuerromantik und Geländespiele, als die Ausbruchs- und Aufstiegsmöglichkeiten, die die NS-Jugendorganisation eröffnet. Das war ein durchaus nicht untypisches Motiv für einen Jugendlichen aus dem Arbeitermillieu, bot der Grundsatz „Jugend wird von Jugend geführt“ doch Hundertausenden von Jungen und Mädchen die Chance zu einer und sei es auch noch so bescheidenen „Führerkarriere“.[2] Auch Baltes, der Handelsgehilfe gelernt hat, steigt in der Hitlerjugend zum kleinen Funktionär auf: er arbeitet in der Schreibstube des HJ-Banns Witten. Das hält ihn bemerkenswerter Weise aber nicht davon ab, auch weiterhin jüdische Jugendliche zu seinen Freunden zu zählen. Umgekehrt führt die zunehmende staatliche und gesellschaftliche Diskriminierung dieser Freunde bei ihm aber auch noch nicht zu einer generellen Infragestellung der NS-Ideologie.

Zum ersten Mal nachdenklich wird Baltes, als ein Onkel wegen eines einzigen Satzes für fünf Jahre im Emsland-KZ Börgermoor verschwindet. Er hatte in einer Kneipe geäußert: „Hitler bringt uns den Krieg“. „5 Worte = 5 Jahre KZ“, so Baltes rückblickend. Als Walter Baltes in der Nacht vom 9 auf den 10. November 1938 die Wittener Synagoge brennen sieht, schämt er sich zu Tode, „weil kein Mensch löschte“. Seiner Verehrung für die „Leuchtgestalt“ Hitler aber tut dies keinen Abbruch.

In seiner Freizeit ist Walter Baltes ein begeisterter Segelflieger. Die Nationalsozialisten fördern das Interesse von Jugendlichen an solchen technischen Sportarten nach Kräften. In den Borkenbergen am Nordrand des Ruhrgebiets sammelt auch Baltes, wie viele andere, erste Flugerfahrungen.

---

[2] Vgl. Arno Klönne: Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner, Düsseldorf 1982, 129f., Alexander von Plato: The Hitler Youth and its role in the two post-war German states, in: Mark Roseman (Hg.): Generations in Conflict. Youth Revolt and Generation Formation in Germany 1770-1968, Cambridge/New York 1995, 210-226, 212f., und Michael Zimmermann: Ausbruchshoffnung: Junge Bergleute in den Dreißiger Jahren, in: Lutz Niethammer (Hg.): Die Jahre weiss man nicht, wo man die heute hinsetzen soll“. Faschismuserfahrungen im Ruhrgebiet, Bonn 1983, 97-101.

Als die deutsche Wehrmacht am 1. September 1939 Polen überfällt, ist der Wittener 21 Jahre alt. Seinem Interesse am Fliegen entsprechend meldet er sich als Offiziersanwärter zur Luftwaffe. Früh erfährt er von den Massenmorden an Juden. Doch erst ganz allmählich leiten grauenvolle Kriegserlebnisse einen geistigen Bruch mit dem Hitler-Regime ein. Am Ende ist er den Krieg „einfach leid". Im März 1945 setzt er sich mit einem gefälschten Krankenschein von der Ostfront in Pommern nach Hannover ab. Als Schiffer verkleidet, entgeht er der Kriegsgefangenschaft, schlägt sich zurück in die Heimat durch und kommt am 6. Mai 1945 wieder in Witten an.

Ein Jahr nach Kriegsende tritt er in die SPD ein, Endergebnis eines politischen Umdenkprozesses, der ihn vom überzeugten Hitlerjungen und Wehrmachtsoffizier zum Gegner von Krieg und Faschismus gemacht hat. Wie er fanden übrigens bemerkenswert viele ehemalige lokale Hitlerjugend-Funktionäre in der wiedergegründeten Ruhrgebiets-SPD eine neue Heimat.[3]

Sein beruflicher Werdegang nach dem Krieg ist bunt: Er arbeitet als Bühnenbildner und Karikaturist, verkauft Bagger und handelt mit patentierten Förderbandrollen, wird Kunsthändler und Galerist und macht sich als Sportreporter und Autor heimatgeschichtlicher Kurzgeschichten einen Namen.

Mit 83 Jahren wird er dann noch einmal politisch aktiv: Anfang 2001 initiiert er an den Schulen des Ennepe-Ruhr-Kreises die Aktion Goldregenbogen als sichtbares Zeichen gegen Intoleranz und rechte Gewalt. Die Resonanz übertrifft alle Erwartungen; über 10.000 Schüler nehmen an der Initiative teil. Baltes beginnt vor Schulen über sein Leben und seine Erfahrungen in der NS-Diktatur und im Zweiten Weltkrieg zu berichten. Ein „Geschichtsunterricht" ganz anderer Art, der ihn inzwischen in zahlreiche Schulen der näheren und weiteren Umgebung Wittens geführt hat.

„Was wir Älteren den jungen Menschen hinterlassen können, ist unser Wissen über die Vergangenheit", so das Credo des 86jährigen. Dieses Credo gab auch den Anstoß zu dem jetzt geplanten Film.

3. Zum Einsatz des Films im Geschichtsunterricht

Das Filmporträt von Beate Becker stellt den Zeitzeugen Walter Baltes und dessen sehr persönliche, zugleich aber exemplarische Erinnerungen an seine Zeit als Jugendlicher und junger Mann im „Dritten Reich" vor. Am konkreten biographischen Beispiel macht der Film sowohl die Faszination als auch den Schrecken von NS-Herrschaft und Krieg anschaulich.

Walter Baltes' Lebensweg ist in vieler Hinsicht exemplarisch für das Schicksal einer Generation: Verschiedene Punkte seiner Biographie bieten Anknüpfungspunkte für eine lebensweltlich und gegenwartsorientierte historische Bildung speziell junger Menschen.

1. Das Aufwachsen als Arbeiterkind in der Krisenzeit der Weimarer Republik
2. Das Angezogensein vom schönen Schein des „Dritten Reichs" und speziell von der HJ mit ihren Erlebnisfreiräumen und Aufstiegsmöglichkeiten,
3. Verstörende Kontrontationen mit den verbrecherischen Schattenseiten des Regimes, die jedoch zunächst keinen Bruch mit der nationalsozialistischen Gedankenwelt auslösen
4. Die Meldung zum Kriegsdienst in einer vermeintlich attraktiven Waffengattung
5. Traumatische Erlebnisse im Frontkrieg
6. Politische Neuorientierung: Demokratischer Neuanfang in der SPD

[3] Vgl. Everhard Holtmann: Die neuen Lassalleaner. SPD und HJ-Generation nach 1945, in: Broszat/Henke/Woller (Hg.): Von Stalingrad zur Währungsreform, 169-210.

Autor:
Dr. Markus Köster
Westfälisches Landesmedienzentrum
Markus.koester@lwl.org